

# Illyrisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

38

Freitag den 21. September 1827.

### Die drey Hunde.

Er ist ein Hund wie ich! Hört es, Ihr Hunde!

Ich bin so Hund wie er, vom Schweif zum Munde!

Wir Beyde sind nur Hunde, und nichts mehr!

Auch ich, ich ward von einem Hund gezeuget,

Auch mich hat eine Hündinn aufgesäuget,

Ich bin und bleib ein Hund so gut als er! —

So schrie vor eines Bauernhauses Schwelle  
Dorfrichters Hund, mit gellendem Gebelle,  
Laut, unermülich, immerwährend fort.  
Kaum denkt man, daß er schweigt, hört man vom neuen:  
Ich bin ein Hund wie er! den Kläffer schreyen;  
Und so den ganzen Tag dasselbe Wort.

Er konnt' und wollt' durchaus es nicht vergessen,  
Daß ihm des Gutsherrn Spiß sein Brod gefressen,  
Und ihm das Fell zerzaust noch obenein;  
Und daß sogar, als er zur Wehr sich setzte,  
Sein Herr, der Schulz, ihm einen Hieb versetzte,  
Auf daß er künftig dulde Schmach und Pein.

Und noch — schon glänzt im roßgen Abendsschimmer  
Das stille Dorf — schreyt immer er und immer:  
Ich bin ein Hund wie er, und er wie ich; —  
Da trat ein Windspiel, zwar noch jung an Jahren,  
Doch ein gelerntes Thier und weltersfahren,  
Zu ihm heran, und sprach gar sanftiglich:

Du hast ganz Recht. Du mußt es aber tragen.

Darfst du dich wehren? Kannst du ihn verklagen?

Drum laß den alten Streit doch endlich ruh'n. —

Drauf unser Hund: Nicht Kraft darf ich benützen,

Und kein'n Gerichtshof gibt es, mich zu schützen;

Doch will ich laut und immer Einspruch thun:

Er ist ein Hund wie ich! Hört es, ihr Hunde!

Ich bin ein Hund wie er, vom Schweif zum Munde!

Wir Beyde sind nur Hunde, und nichts mehr!

Auch ich, ich ward von einem Hund gezeuget,

Auch mich hat eine Hündinn aufgesäuget,

Ich bin und bleib' ein Hund so gut als er!

Ludwig Robert.

### Schreckliches Ereigniß bey einer Nachgrabung in der Nekropolis von Theben.

(Beschluß).

Es war halb drey Uhr Nachts; seit dem Einsturz waren bereits sechs tödtliche Stunden hingeschliffen, da ließ sich in der Ferne ein verwirrtes Geräusch hören; bald wuchs es zum furchtbarem Lärm; wir stürzten an die Fenster und sahen eine Menge Backeln langsam auf uns zukommen, während andere sich über die von den Arabern bewohnten Gräber zerstreuten. Diese Bewegungen, das Geschrey und mehrere Pisto-



lenschüsse ließen uns nichts Gutes ahnen. Man rüstete die Waffen; doch wie hätte ich sie gegen Menschen führen können, denen gegenüber mich mein Gewissen schuldig sprach! Plötzlich sahen wir eine Fackel sich von dem Haufen trennen und mit Blitzesschnelle auf Zanny's Haus zuweilen. Der Lärm kam immer näher; da fiel ein Strahl von Hoffnung in mein bekümmertes Herz, hatte es nicht wie Freudengeschrey geklungen? Ich wagte es nicht zu hoffen, selbst da noch nicht, als die Stimme eines herbeystreunenden Arabers an mein Ohr schlug: „Freuet Euch, sie sind gerettet!“ — Man riß die Thüre auf, der Araber goß Balsam in mein Herz, und alles Geld, das ich bey mir hatte, war seyn.

Durch verdoppelte, verzweifelte Anstrengungen hatte man die Grube so weit nieder geleert, wie sie diesen Morgen gewesen war, und — o himmlische Vorsicht, die über unserm Geschicke waltet! — eine kleine, in den Felsen gehauene, mit Erde gefüllte Nische, welche die sorglosen Araber übergangen hätten, war Tags zuvor auf meinen wiederhohnten Befehl ausgeleert worden, und dieses Loch, das nach allen Richtungen nicht über vierhalb Fuß maß, entzog vier Menschen einem gewissen, furchtbaren Tode, nachdem sie sechs Stunden lang mehr als vierzig Fuß tief verschüttet gewesen waren. Sie hatten, als der Schutt über ihre Köpfe herabstürzte, so viel Geistesgegenwart, sich hinein zu flüchten; sie drängten sich so nahe als möglich zusammen, zwey verstopften den Eingang mit ihren Rücken und verhinderten damit, daß der Schutt ihnen die wenige Luft raubte, die allein ihr Daseyn fristen konnte. Ein Freudengeschrey erscholl, als die Unglücklichen gesund und unversehrt herausgezogen wurden, und einen Augenblick darauf stürzte vor ihren Augen die Erde wieder zusammen, und die Grube war wieder verschwunden.

„Sie sind nicht todt, da sind sie, da sind sie!“ schrie der helle Haufen, der nun in's Haus drang; die vier Geretteten standen vor mir; wären mir vier Brüder gerettet worden, ihr Anblick hätte mich nicht mehr rühren können. Zanny und ich schlossen sie in unsere Arme, ihre Thränen flossen mit den unsrigen; aber es waren Freudenthränen.

## Liebe und Wahnsinn.

Nach der Erzählung eines Reisenden im Orient.

Hey unserer Rückkehr in dem Gasthof zu Smyrna fanden wir den Wirth in einem heftigen Streit mit zwey Engländern, welche so eben gelandet waren. Der eine war ein schöner junger Mann von etwa fünf und zwanzig Jahren, welcher sich im letzten Grade der Auszehrung zu befinden schien, und sein Gefährte ein gesunder starker Mann, welcher den Wirth zu bewegen suchte, sie Beyde aufzunehmen. Dieser aber schlug es hartherzig ab, indem er fürchtete, der junge Mann möchte in seinem Hause sterben, welches ihm viele Unannehmlichkeiten zuziehen und in einem so gefahrvollen Klima wie Smyrna sein Haus in üblen Ruf bringen könnte. Sie mußten sich also bequemen, anderwärts ein Unterkommen zu suchen, das sie auch bey einem Franzosen unweit des St. Catharinengartens fanden, wo der junge Mann am folgenden Tage auch wirklich den Geist aufgab. Er hieß W., und sein Vater, ein vermögender Mann, lebt noch zu Dublin, wo der Jüngling als Mediciner studirte. Das Hospital in welchem er Vorlesungen zu hören pflegte und einen großen Theil seiner Zeit zubrachte, stieß an eine Privatanstalt für Wahnsinnige, deren Garten eine nicht hohe Mauer vom Garten des Hospitals trennte. Eines Tages, während er in dem letztern spazierte, vernahm er neben an eine schöne Stimme, welche mit klagendem Ton ein trauriges irländisches Lied sang. Neugierig erkletterte er die Mauer und sah am Fuße derselben ein schönes Mädchen sitzen, das in trauriger Berstreuung eine Rosenknospe zerplückte und sang. Sie hob das Gesicht in die Höhe, lächelte und winkte den Jüngling zu sich, der von der Neuheit des Abenteuers angezogen, auch wirklich hinabsprang und sich neben die schöne Unbekannte setzte. Ihre Geisteskrankheit schien sie zum unschuldigen Kinde gemacht zu haben; sie sah den Fremden an, lächelte, streichelte ihn und sang ihr Lieblingslied, welches sie mitunter durch Seufzer und Thränen unterbrach. Dieß trieb sie fort, bis er es für nöthig fand, sie zu verlassen, wo sie ihm das Versprechen abdrang, daß er wiederkommen wolle. W. that es gerne; er wiederholte seine Besuche Tag für Tag, und fand das liebliche Kind beständig an seinem



Posten, wo er es schon in der Ferne singen hörte. W. glaubte keine Wahnsinnige in ihr zu erblicken; sie kam ihm vor wie ein unschuldiges Geschöpf, das sich noch nie in die Welt gemischt hat und mitten unter der Verderbtheit derselben in reiner Schönheit und argloser Liebe hinlebt; sie war bald traurig, bald heiter, meistens das letztere, sonst aber konnte er kein Zeichen der Geistesverwirrung an ihr entdecken. Unbemerkt ward sie seinem Herzen theurer, und ehe er es sich selbst gestanden, fühlte er sein Herz mit Banden an sie gefesselt, die nur der Tod zerreißen sollte. Auch auf das Herz der Wahnsinnigen hatte seine Erscheinung einen tiefen Eindruck gemacht, der auf ihren Geist wohlthätig wirkte, und in kurzer Zeit eine solche Veränderung in demselben hervorbrachte, daß ihre Aufseher, die sich dieses nicht zu erklären vermochten, die Schritte ihrer Patientinn genauer zu beobachten angingen. Dieß führte sie natürlicherweise zur Entdeckung der geheimen Zusammenkünfte im Garten, und sie glaubten sich verpflichtet, dieselben dadurch zu verhindern, daß sie des Mädchens Spaziergänge auf eine andere Gegend des Gartens beschränkten. Die Entfernung vom Geliebten aber wirkte so nachtheilig auf ihr Gemüth, daß man sich gezwungen sah, die Eltern von dem Vorfalle zu benachrichtigen, und diese ließen, nachdem sie die befriedigendsten Erkundigungen über den jungen Menschen eingezogen, denselben bitten, seine Besuche bey dem armen Mädchen zu erneuern. Er that dieß nur zu gerne; er sah seine Geliebte so oft als zuvor, und die Heilung ihres Gemüthes ging so schnell vor sich, daß in kurzer Zeit die Eltern sie wieder nach Hause bringen konnten. W., als anerkannter Bräutigam, fuhr fort seine Geliebte zu besuchen, deren Geist immer mehr und mehr zu seinem regelmäßigen Gange zurückkam. Indessen machten es Umstände nothwendig, daß er sie eine Zeit lang verließ. In dieser Zeit besiel sie eine körperliche Krankheit, die sie an den Rand des Grabes brachte; aber auch von dieser genas sie, und erlangte mit der wiederkehrenden Gesundheit des Körpers auch den vollkommenen Gebrauch ihres Verstandes wieder; aber — alles Vorhergehende, die Zeit ihrer Geistesverwirrung und die damit verknüpften Umstände, die Art ihrer ersten Bekanntschaft mit ihrem Bräutigam und diesen

selbst, alles hatte sie rein vergessen! An ihre unglückliche Krankheit wollten sie ihre Eltern nicht gerne erinnern und berührten den Punct nur ganz leise; aber sie sprachen von ihrem Bräutigam, von seiner baldigen Wiederkunft, und sein Nahme klang ihr ins Ohr wie der eines Fremden. Er kam — sie empfing ihn mit kalter Höflichkeit, seine verzeifelnden Geberden erregten ihr Erstaunen, sein Mahnen an ihre vorige Liebe ihren Unwillen; und als er, auf den Rath ihrer Eltern, alles Vorhergehende übergehend, sich aufs Neue um ihre Liebe zu bewerben anfang, fand er kein Gehör, und sie erklärte am Ende, daß ihr sogar sein Anblick verhaßt sey. Mit gebrochenem Herzen gab endlich der Jüngling eine Bewerbung auf, die ihm keine Hoffnung ließ; er schied von seinem Vaterland und wanderte durch Europa ohne Aussicht, ohne Zweck und in Verzweiflung, da er bald nach seiner Abreise erfuhr, daß sie einen Advokaten zu Dublin geheirathet habe, mit dem sie noch jetzt lebt. Er kam endlich nach Griechenland, und sein Nahme wurde oft unter den Gefährten Byrons zu Missolonghi genannt. Im Sommer von 1825 wurde er zu Spacteria verwundet. Schlechte Behandlung, üble Pflege, Mangel und Noth brachten den Armen, dessen Gesundheit schon früher der Gram zerstört hatte, an den Rand des Grabes. In diesem Zustande hatte ihn ein Landsmann in einem Dorfe in Maina gefunden und sich des Verlassenen angenommen. Mit großer Schonung und in kleinen Tagreisen hatte er ihn zuerst nach Hydra und dann nach Smyrna gebracht, in der Hoffnung, ihn von hier aus zu den Seinigen schicken zu können. Aber er starb, wie gesagt, einen Tag nach seiner Ankunft. Seinem Wunsche gemäß ward er mit einem Ringe, den er zum Andenken seiner Mutter getragen, und einer schwarzen Haarlocke, die ihm auf der Brust hing, begraben. Fremde begleiteten ihn zu seiner letzten Behausung, und unter den fernen Barbaren ruht sein Gebein.

### Harte Prüfung.

Vor einiger Zeit besuchte ein Prinz vom Geblüte eines der Trappistenklöster im südlichen Frankreich.



Der Prior stellte ihm nach der Reihe die ewig schweigenden Brüder vor, und sagte endlich bey einem derselben: „Sie sehen hier, mein Prinz, einen unglücklichen Soldaten, der bey der Schlacht von \* \* \*, aus Furcht vor den Kanonen, davon lief, und dann, aus Verzweiflung über seine verlorne Ehre, in diesen Orden trat.“ — Bey diesen Worten veränderte der Bruder die Farbe; Zorn und Stolz blickten aus seinen Augen, und der schrecklichste Kampf in seiner Seele mahlte sich auf seinen entstellten Zügen; — doch plötzlich auf das Kreuzifix blickend, fastet er die Hände, fällt demüthig vor dem Prior auf die Knie, und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. — Der Prinz durch diese Scene erschüttert, fragt unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage? — „Mein Fürst,“ antwortete dieser, „ich that es, um Ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besißt; dieser Bruder war einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf den meine falsche Beschuldigung in ihm erweckte, aber Sie sahen auch die Unterwerfung.“

### Glaube und Liebe.

Hume, eben so sehr durch sein Talent als seinem Unglauben bekannt, besuchte öfters Gesellschaften, wo sich ein strenger Geistlicher der reformirten Kirche einfand. Dieser bezeugte vor Hume den größten Widerwillen, und ließ ihn öfters durch plötzliche Entfernung von der Gesellschaft seine Verachtung und seinen Abscheu vor seiner Gegenwart fühlen. Ein Mahl, als sich der Geistliche wieder entfernen wollte, hielt ihn Hume bey dem Arm zurück. „Bleiben Sie,“ sprach er, „wir werden beyde zu Grunde gehen; ich aus Mangel an Glauben, und Sie aus Mangel an Liebe.“

### Ausgleichung in der Ehe.

Daß es auch für die Ehe — statt Liebe für Liebe — Ausgleichungen gibt, davon hat sich kürzlich in Eng-

land wieder ein recht auffallendes Beyspiel zugetragen. Herzog von Albans, 27 Jahre alt, hat eine reiche Bürgeröfrau geheirathet, die über fünfzig Jahre zählt: aber der verarmte Edelmann brauchte Geld, und sie vermischte bey dem Geld äußere Auszeichnung, welche sie nun besonders dadurch erlangt, daß sie als Herzoginn von St. Albans das Vorrecht genießt, am Hofe vor andern Edelleuten den Vortritt zu haben, und in dem innern Zirkel im Hydepark und dem Hofe des St. Jamespallastes mit dem Wagen umzuwenden, was nur Mitglieder der königlichen Familie dürfen. Der Herzog erbt diese Günst von seiner Stamm-Mutter, die eine Geliebte Carl's des Zweyten war. Das Glück der Neuvermählten trifft darin zusammen, daß sie nun Beyde recht mit Anstand erscheinen können.

### Seltene Natur = Erscheinung.

Diese biethet das Kind des Seidenwirkergesellen Leonhardt, in Berlin dar. Es ist ein Mädchen, welches in einem Alter von sieben Viertel Jahr alle Zeichen des mannbaren Alters an sich trägt, und das merkwürdigste Beyspiel einer vollkommenen Frühzeitigung ist.

### M i s c e l l e n.

In einem Münchner Blatte liest man folgende ergötzliche Erwiederung, in Nr. 48. des Tagblattes, kommt unter der Rubrik: Tagesgeschichten, die Beschwerde vor, „daß man bey den hiesigen Schuh- und Kleidermachern das Bestellte nicht zur erwünschten Zeit erhalten könne.“ Die obengenannten Schuhmachermeister machen sich hiermit verbindlich, in Zeit von 36 Stunden die Fußbekleidung für 100 Herren und 300 Frauenzimmer gut und billig zu liefern, wenn sie eben so pünctlich bezahlt werden, und verachteten elende Urtheile lichtscheuer, Gott und der Welt schuldig seynender Schreyer, die zu Festbällen u. Schuhe, Hüte u. f. w. entlehnen, und — weder zahlen, noch wiederbringen.